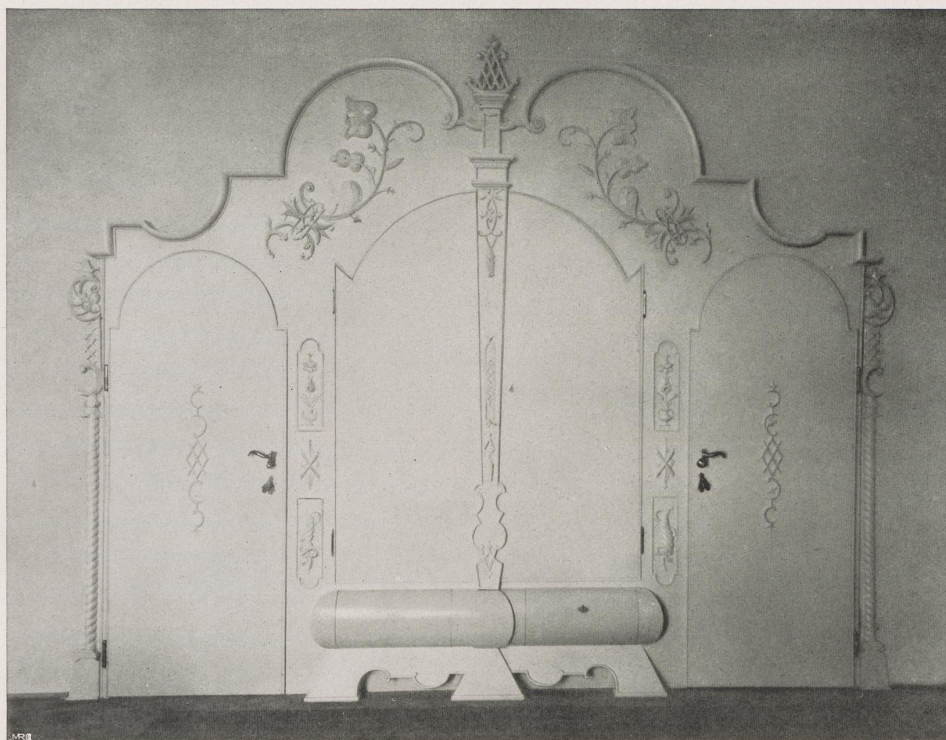


INNEN-DEKORATION

323



ARCHITEKT LUDWIG KOZMA-BUDAPEST

SCHRANKWAND IN EINEM DAMENZIMMER

WERKSTOFF UND WERKSTÄTTE

VON KUNO GRAF VON HARDENBERG

Jedes Material hat seine Seele, seine Möglichkeiten; es ist der einen Behandlung zugänglich, der anderen nicht, es will erfüllt und verstanden, es will vor allem geliebt sein. Große künstlerische Leistungen kennzeichnen sich immer dadurch, daß der Meister, der sie hervorbrachte, konnte, was er wollte und nichts wollte, was ihm sein Werkstoff nicht geben konnte! Gestaltungskunst, wenn sie echt und groß ist, läßt die Reize des Materials, seine natürliche, ihm innewohnende Schönheit mitklingen und vollbringt damit das ewig alte Schöpfungswunder, die herrliche Vermählung von Seele und Geist.

\*

Es hat immer Tyrannen in Kunst und Kunstgewerbe gegeben, die rücksichtslos ihren selbstischen Gestaltungswillen dem Werkstoff aufprägten und dabei nicht fühlten, wie sie ihn beraubten, seiner Sprache, seiner Anmut, seines natürlichen Zaubers, — nicht merkten, daß sie ihn mit ihren harten Händen töteten. Sie sind immer bald vergessen worden. Die Sünde am Geist des Gegebenen, des natürlich Gewachsenen, wurde ihnen eigenes Verderben, Künstlertod. Im Kleinen und im Großen, bei den Genies, die titanische Leistungen für die Menschheit vollbringen, bei den stillen, feinen Geist- und Hand-

werkern, die im kleinen Kreise Anmut und Schönheit verwirklichen — immer ist die errungene Ruhmespalme nicht allein der Dank für Größe der Gestaltungskraft, sondern auch für Größe der Liebe zum Werkstoff. Marmor, Metall, Holz, Elfenbein, Ton, Porzellan, Glas, und wie sie alle heißen mögen, die berufen sind, dem Künstlergeist zu seiner Inkarnation zu dienen — sie wollen geliebt und verstanden sein, damit sie ihr Leben als frohes Opfer weihen können zum hohen Zweck alles Schaffens, der da heißt Schönheit, über das begrenzte »Ich« hinaus! . . . Segen ruht auf denen, die den Werkstoff lieben und ehren, Segen auf den Stätten, wo der lernenden Jugend nicht nur Formenbildung und Linienführung gelehrt wird, sondern wo sie auch erfährt, was Werkstoff ist, worin sein Zauber, seine Reize bestehen, welche Möglichkeiten in ihm schlummern. . . . .

In alten Zeiten, wo die Kunst noch sich innig dem Handwerk verschwistert fühlte, da war es ein Selbstverständliches, daß Lehrstätten — Werkstätten, Werkstätten allein Lehrstätten waren, in denen der Werkstoff und sein Wesen so hoch bewertet wurde wie der Geist der Kunst und sein Vermögen. Damals stand es gut um die Kunst und um das Kunsthandwerk. In ernster

1925. IX. 5\*.

